

Letztes Spiel vor der Winterpause

HOCKEY Köln trifft in der Damen-Bundesliga auf Tabellendritten Rüsselsheim

Köln. Der Blick auf die Tabelle müsste Markus Lonnes eigentlich Freude bereiten. Nach sechs Spieltagen rangieren die von ihm betreuten Hockey-Damen von Rot-Weiß Köln auf dem zweiten Platz der Ersten Bundesliga. Nur der Münchner SC steht mit einem Punkt mehr noch besser da. Lonnes allerdings bleibt vorsichtig: „Man muss auch sehen, dass es bis zu einem Nicht-Playoff-Platz nur vier Punkte sind.“ Es sei also noch gar nichts erreicht, „auch wenn wir uns bislang trotz der personell angespannten Situation gut schlagen“.

Am Samstag beim Rüsselsheimer RK, im letzten Spiel der Kölnerinnen vor der Winterpause, fehlen der Mannschaft wieder fünf Spielerinnen. Rüsselsheim steht punktgleich mit Köln auf dem dritten Tabellenplatz, und Lonnes sagt: „Im Vergleich zur Vorsaison kann man sagen, dass bei denen der Knoten wohl geplatzt ist.“ Für beide Teams sei die Partie „ziemlich entscheidend“, berge sie doch die Chance, sich in der ersten Spitzengruppe der Liga ein wenig abzusetzen. „Es wäre natürlich schön, wenn man mit einem kleinen Punktepolster in die Winterpause geht, weil man ja nicht weiß, wie man dann im Frühjahr da herauskommt.“ In der Zwischenzeit steht den Kölnerinnen ab Mitte November eine Hallensaison bevor, und wie die bisherige Spielzeit gezeigt hat, muss Lonnes immer mit Ausfällen in seiner Mannschaft rechnen. (svo)

TISCHTENNIS

TTC RG Porz setzt auf seine ansteigende Form

Köln. Die teaminterne Niederlage hat Sebastian Lenzen gut verdaut: Bei den Tischtennis-Berzirksmeisterschaften unterlag er im Halbfinale seinem Mannschaftskollegen und dem späteren Titelträger Simon Eberhardt. „Ich hatte meine Chancen, aber Simon hat sehr gut gespielt und ist verdient Bezirksmeister geworden“, erklärt Lenzen. Am Sonntag (14 Uhr) im Auswärtsspiel beim TTC Schaephuysen werden beide wieder gemeinsam für den TTC RG Porz auf Punktejagd gehen. Die Regionalligameisterschaft ist aufgrund der vielen Absteiger umkämpft wie nie, und Punktgewinne gegen Mannschaften aus dem oberen Tabellendrittel können in der Endabrechnung den Unterschied ausmachen. Die Porzer liegen derzeit auf einem Relegationsplatz. „Wir haben zuletzt ansteigende Form gezeigt, und Schaephuysen lag uns in den vergangenen Begegnungen immer ganz gut“, frohlockt Lenzen. Besonders Topspieler Thomas Roßkopf kam in der Vergangenheit mit Schaephuysens oberem Paarkreuz Wang/Chen gut zurecht. Im unteren Paarkreuz der Porzer wird Simon Eberhardt mit Dennis Michel versuchen zu punkten. Routinier Peter Urbahn pausiert am Wochenende. (mbu)

SLOS1A/2



KEC-Nachwuchstrainer Thomas Brandl (l.) und Nationaltrainer Uwe Krupp mit den jüngsten Nachwuchskräften der Kölner Haie

BILDER: DAHMEN

„Eishockey wird hier überleben. Immer.“

Bundestrainer Uwe Krupp will mit der KEC-Traditionsmannschaft die Haie-Nachwuchsarbeit unterstützen

Herr Krupp, die Traditionsmannschaft der Haie möchte sich verstärkt für die Nachwuchsarbeit engagieren. Was steckt dahinter? UWE KRUPP: Die Traditionsmannschaft existiert ja schon seit 30 Jahren. Seit 2003 etwa hat sich eine Gruppe herauskristallisiert mit ehemaligen Spielern, Gründungsmitgliedern, Eigengewächsen. Das sind Namen wie Detlef Langemann, Ondřej Benčík, Udo Kießling, Rainer Philipp, Werner Kühn, Thomas Brandl und andere. Ich gehöre auch dazu. Das Ganze wird organisiert von Guido Lenzen, Thomas Geldmacher, Peter Buerfert und Naoki Tomita. Viele von diesen Leuten haben auch schon mal

im KEC-Nachwuchs als Trainer gearbeitet. Wenn wir uns heute treffen, wird natürlich über den KEC geredet.

Und über die Sorgen, die der Stammverein hat...

KRUPP: Ja, es kam heraus, dass unser e.V. finanzielle Probleme hat, die damit zusammenhängen, dass die GmbH letztes Jahr welche hatte. Deswegen gibt es Kürzungen. Und es ist so, dass unsere Nachwuchsabteilung mit Rodion Pauels und bis vor Kurzem Rupert Meister den Ruf als einer der besten Standorte im deutschen Eishockey genießt. Hier wird Nachwuchs-Eishockey auf höchstem Level betrieben. Die Bedingungen hier sind fast perfekt, vom Internat in

Zusammenarbeit mit dem FC, über Gastfamilien und so weiter. Immer wieder hat der KEC Nationalspieler hervorgebracht. Es wäre schade, wenn der Gürtel enger geschnallt werden müsste.

Was kostet die Nachwuchsarbeit im Jahr?

KRUPP: Der KEC gibt rund 400 000 Euro aus, Berlin eine Million, Mannheim 1,5 Millionen. Aber: Letzte Saison standen mit Augsburg und Hannover zwei Teams im DEL-Finale, die Nachwuchsarbeit nur auf niedrigstem Niveau betreiben. Da kommt bei einer Profi-GmbH schon mal die Frage auf: Ich mache Nachwuchsarbeit und habe einen sportlichen Nachteil? Kann ja nicht sein.

Ist die Lage beim e.V. dramatisch?

KRUPP: Selbst mit der Unterstützung der GmbH fehlt uns über die gesamte Saison gesehen ein fünfstelliger Betrag. Wenn's bei der Profiabteilung finanziell eng wird, steht der Posten Nachwuchs immer zur Disposition, und wir wollen helfen diese Situation für den e.V. zu verbessern.

Was haben Sie vor?

KRUPP: Wir haben Ideen, die jetzt konkretisiert werden, und es gibt einige Bewegung, zum Beispiel ein Benefizspiel, Gründung eines Fördervereins oder ein Spendenaufruf – oder alle drei. Man könnte auch mal die kleinen Nachwuchsspieler mit dem Sparschwein zum Profispiel schicken. Ich habe früher bei jedem Heimspiel mit einer roten Pudelmütze auf der Eisstadion-Wiese an der Lentstraße Programme verkauft.

Wie geht Ihre Rechnung?

KRUPP: Wenn wir zehn Leute aus der Traditionsmannschaft uns verpflichten, dass jeder irgendwie 3000 Euro aufreibt, dazu das Geld aus dem Vertrag mit der GmbH und die Kinder mit den Sammelbüchern, dann garantieren wir, das hier in Köln weiter auf hohem Niveau gearbeitet werden kann.

Besteht nicht die Gefahr, dass mit Geld aus dem Sparschwein am Ende ein Profi bezahlt wird?

KRUPP: Für uns ist wichtig, dass verstanden wird, dass wir keine Profisportler finanzieren. GmbH und e.V. sind zwei absolut getrennte Organisationen. Der e.V. steht auf eigenen Füßen. Er ist Mitglied im Deutschen Eishockey-Bund, für den ich arbeite. Der e.V. gibt Kindern und jungen Leuten die Möglichkeit, Eishockey auf hohem Level in einem gesunden Umfeld zu spielen und eine Top-Schulbildung zu bekommen. Wir hoffen auch auf die Unterstützung der Stadt Köln, aber da wird es schon wieder sehr politisch und bürokratisch. Das Sparschwein hört sich da schon einfacher an (lacht).

Kann Eishockeyspielen Werte vermitteln?

KRUPP: Wenn man über Nachwuchsarbeit spricht, spricht man nicht nur über Leistungssport. Es ist auch ein gewisser sozialer Auftrag da. Von den Jungs aus der Traditionsmannschaft hat die Hälfte nur unterklassig gespielt. Aber denen geht's allen ganz gut. Die haben ihre eigenen Geschäfte, sind alle auf die Füße gefallen, solide Bürger geworden und nicht zu vergessen: Gute Typen. Ich bin mir sicher, dass ich nicht derselbe Mensch heute wäre, wenn ich nicht zum Eishockey gekommen wäre. Dein Umfeld und deine Aktivitäten prägen dich. Die Lektionen, die man im Eishockey schon früh lernt, geben den Jungs einen großen Vorsprung gegenüber der „Nullbock-Xbox-Szene“. Teamgeist, Mannschaftsfunktion und die eigene Rolle darin spielen eine große Rolle im täglichen Leben und im Beruf.

Wie wirkt sich Geldmangel auf die Nachwuchsarbeit aus?

KRUPP: Wenn du hohe Qualität anbieten willst, musst du genug Eiszeiten ankaufen können und brauchst gute Trainer. Wissen

Sie, wie schwer es ist, Laufschule für Fünfjährige zu machen? Da wäre es doch schön, wenn man dieses Engagement mit ein paar Euro Benzengeld honorieren könnte. Ein bisschen Anerkennung dafür, dass er den Idealismus aufbringt, pünktlich ist und sich kümmert. Und vielleicht macht er mit dem Geld den nächsten Trainerschein.

Steckt hinter Ihrem Engagement auch die Idee, die Basis zu stärken in einer Zeit, in der die Profis zwei Mal fast pleite waren?

KRUPP: In meinem ersten Gespräch mit Frank Gotthardt (Haie-Investor, d. Red.) wurde über den Nachwuchs gesprochen. Ich habe ihm gesagt: Auch wenn Sie hier nächste Woche die Türen zu machen würden – das Kölner Eishockey wird weiter existieren, wegen unserem Nachwuchs, unserer Fans, unseren Wurzeln, unserer Tradition. So ist es in Bad Tölz, in Rosenheim, in allen Traditionsvereinen. Eishockey ist ein Teil von Köln. Dieser Sport wird hier überleben. Immer.

Auch wenn es hier mal kein Profi-Eishockey mehr gäbe?

KRUPP: Für einen Trainer wäre das doch eine Riesenaufgabe. Von unten nach oben eine Mannschaft aufbauen. In der Kölnerarena 2 vor 1000 Zuschauern mit ehemaligen DNL-Spielern – da brennt die Luft. Wir schauen auf die DEL, als könne es nichts anderes geben. Neulich war ich in Duisburg, 3. Liga. Das ist Eishockey pur. Nur deutsche Spieler, es geht rauf und runter, es gibt Checks, Alleingänge, Schlägerei, das ganze Programm. Und die Leute lieben es.

Das Gespräch führte Christian Oeynhausen

Zur Person

Uwe Krupp, geboren am 24. Juni 1965 in Köln, ist der einzige deutsche Stanley-Cup-Sieger. Seit Dezember 2005 ist der ehemalige Profi der Kölner Haie (1982 - 1986) als Bundestrainer für die Nationalmannschaft verantwortlich. Größte Erfolge: Wiederaufstieg in die A-Gruppe 2006, Platz vier bei der Heim-WM 2010. (ksta)